

Teil XIV: Die innere Architektur der Bruderschaft

In diesem Jahr [2009] begehen wir das **800-jährige Jubiläum „Ur-Regel von Franziskus“**. 1209 zog Franziskus mit seinen 11 Gefährten nach Rom, um sich von **P. Innozenz III.** seine Lebensform bestätigen zu lassen. Zunächst bekam er mündlich die Zusage, nach der Form des Evangelium zu leben, die sich nach seinen (vom Herrn gegebenen) Vorstellungen von den klassischen Mustern der „alten“ Orden in wesentlichen Punkten unterschied (vgl. 3 Gef 51-52). In einem ersten Schritt soll zunächst nach der innere Struktur der entstehenden Gemeinschaft gefragt werden, in einem zweiten nach dem Spannungsverhältnis von Charisma und Institution / Amt.

Beim Schreiben der Regel lässt Franziskus verlauten: **„Ich will, dass diese Bruderschaft Orden der Minderen Brüder genannt werde“** (1 Cel 38). Daraus lassen sich drei wichtige Kriterien ableiten: Mindersein, Gemeinschaft, Brüderlichkeit.

Franziskus gehörte wie einige der Brüder, die zu ihm stießen, zur Schicht der **„Minores“**. Als aufstrebendes Bürgertum versuchten die Handwerker und Kaufleute, es im angehenden 13. Jh. zu Geld und Ruhm zu bringen. Wie in anderen Dingen auch setzt Franziskus ein Gegenbild und Kontrastprogramm ins Werk. Seine Art des **„Minderseins“** ist das **„Untertansein“**. Seine Brüder sollen den Menschen dienen und einen geringgeschätzten Arbeitsplatz einnehmen, *„der ihnen auch eine gewisse Unbill in Aussicht zu stellen versprach“* (1 Cel 38). Auch wenn sie Gutes wirken, sollen sich die Brüder für „minderer“ als alle anderen halten (Erm 12). Franziskus selbst, so bestätigen die Drei Gefährten, erwies sich allen gegenüber untertan (3 Gef 57). Wie an anderer Stelle bereits betont, galt dieses Untertansein sogar gegenüber den „Ungläubigen“ (Sarazenen / Muslime). Er bezeichnet sich selbst als *„Knecht und Untertan“* / *„minderer Knecht“* (BrGl II, 1.87), *„euer Knecht in Gott dem Herrn und der ganz Kleine“* (BrKust I,1), *„der geringste der Diener Gottes“* (BrKust II,1), *„euer ganz kleiner und verächtlicher Knecht“* (BrLenk 1), *„ein unbedeutender und hinfälliger Mensch, euer ganz kleiner Knecht“* (BrOrd 3). Als Mindere verzichten die Brüder auf soziale Privilegien und ersetzen die neuen bürgerlichen Werte (Besitz, Macht, Prestige) durch die Werte des Evangeliums.

Dieses Mindersein geschieht in **Gemeinschaft**. Zwei Jahre nach seiner eigenen Berufung stoßen die ersten Männer zu ihm, die seine Form mitleben wollen. In seinem Testament betont Franziskus, dass es der Herr selbst war, der ihm Brüder gegeben hat (Test 14). Nie schreibt er etwas seinem eigenen Verdienst zu, sondern rechnet alles Gott an und erstattet ihm alles Gute mit Dank zurück. Gemäss dem Evangelium sendet er seine Brüder zu zweit und zweit aus und lässt sie in den Anfangsjahren zu Pfingsten und am Fest des hl. Michael (29. September) bei der Portiuncula zum brüderlichen Treffen (Mattenkapitel) zusammenkommen (vgl. 3 Gef 57). Den vollkommenen Minderbruder beschreibt Franziskus als eine Zusammensetzung der guten Eigenschaften verschiedenster Brüder (SpiegVollk 5) und verdeutlicht damit die gegenseitige Verwiesenheit.

Des Weiteren ist es ihm wichtig, dass seine Gemeinschaft eine **Bruderschaft** ist. In seinen Schriften spricht Franziskus stets von „Brüdern“ (das Wort „frater“ findet sich 309mal bei ihm, 242mal in den Quellenschriften), unabhängig davon, ob sie Kleriker sind oder nicht. Innerhalb der Gemeinschaft sollte es keine Rangunterschiede geben. Dies wird auch deutlich in den Titeln, die Franziskus den notwendig werdenden Ämtern gibt. Der Leiter der Gemeinschaft wird als **„Minister“** an sein Dienstant erinnert, der Leiter eines Konventes als **„Guardian“** an seine (be)hütende Aufgabe, der **„Kustus“** an sein Wächteramt. Von einem Haus“oberen“ hätte Franziskus sicher nicht gesprochen. Vorbild für alle Ämter ist die Fußwaschung Jesu (vgl. Joh 13,14;

Mt 20,28; vgl. NBReg 5,9-12; 6,1-4; Erm 4). Die Drei Gefährten betonen, dass jene, die durch ein Oberenamt herausragten, noch demütiger und geringer erschienen als alle anderen (vgl. 3 Gef 42). Um nicht der Gefahr des Machtmissbrauchs zu erliegen, begrenzt Franziskus im Gegensatz zu den monastischen Orden die Amtszeit auf wenige Jahre.

Aus den Schriften von Franziskus wird deutlich, dass der Umgang innerhalb der Bruderschaft geprägt sein soll von **Liebe**. Im Brief an einen Minister wird die **Barmherzigkeit** zum Kriterium für die Liebe zum Herrn und zu Franziskus (vgl. auch Test 2). Mag ein Bruder auch noch so viel gesündigt haben, er soll stets Erbarmen finden. Vor allem darf er nicht herabgesetzt und beschämt werden (vgl. BrMin 9-12.16). Denn Ziel ist es immer, ihn zum Herrn zu ziehn. Die Minister sollen die Brüder liebevoll und gütig aufnehmen und ihnen in Herzlichkeit begegnen, denn sie sind die Knechte aller Brüder (vgl. BReg 9,5).

Dies schreibt Franziskus auch in der Regel fest: Die Brüder sollen sich einander als **Hausgenossen** erzeigen (BReg 6,7). *„Und vertrauensvoll soll einer dem anderen seine Not offenbaren; denn wenn schon eine Mutter ihren leiblichen Sohn nährt und liebt, um wie viel sorgfältiger muss einer seinen geistlichen Bruder lieben und nähren?“* (BReg 6,8; NbReg 9,10).

Die Gemeinschaft der Brüder hat diese von Franziskus geforderte **Sorgfalt** offensichtlich (größtenteils) beherzigt und umgesetzt: *„Mit überaus herzlicher Liebe liebten sie einander, und der eine umhagte den anderen und pflegte ihn wie eine Mutter ihren einzigen und geliebten Sohn“* (3 Gef 41). Diesen „Pfeil geistiger Liebe“ bestätigt auch Thomas von Celano (vgl. 1 Cel 38). Hatte ein Bruder einen anderen beleidigt, warf er sich demütig auf die Erde nieder und bat um Verzeihung (3 Gef 43; SpiegVollk 3). Die vermutlich idealisierte Darstellung wird dadurch relativiert, dass sich sofort im nächsten Abschnitt der Herr selbst bei Br. Leo beklagt, dass die Brüder *„oft einander gegenseitig erzürnen und nicht zur Liebe zurückkehren und das erlittene Unrecht nicht verzeihen.“*

Franziskus war seinen Brüdern in allem **Vorbild**: *„Was er anderen riet, das hatte er zuerst sich geraten durch die Tat, um die Wahrheit in aller Ehrlichkeit zu verkünden“* (3 Gef 54). Von ihm wird berichtet, dass er sich nicht schämte, einen Fehler in der Predigt vor allem Volke zu bekennen (vgl. 1 Cel 54). Franziskus sprach voll **Mitleid** mit seinen Brüdern, wie ein barmherziger Vater zu seinen Söhnen und wie ein guter Arzt zu den Kranken. *„Er mahnte sie gütig, tadelte sie weise und heilte ihre Wunden durch das Band heilsamer Weisungen... Er verstand es, mit den Schwachen schwach und mit den Betrüben traurig zu sein“* (3 Gef 59). Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass er sich zu nächtlicher Stunde mit einem hungernden Bruder solidarisch erklärt und – um ihn nicht zu beschämen - gemeinsam mit ihm isst (2 Cel 22). Ebenso isst er an Fasttagen, damit die Kranken sich nicht schämen (2 Cel 175).

Die Brüder kennzeichneten sich (nach außen) als **„Männer der Buße“** (3 Gef 37). Wie Franziskus forderten sie die Menschen zur Buße auf. Vor allem aber verkündeten sie den Frieden. Da sie wie „Waldmensen“ (3 Gef 37) aussahen, wurden sie von vielen verlacht und verspottet und für Betrüger und Narren gehalten. Sie wurden ihres Kleides beraubt, mit Kot beworfen und misshandelt (3 Gef 40). Zentrales Element ist bei Franziskus, das Verhalten nach innen und nach außen so zu gestalten, dass die Menschen animiert werden, Gott als den himmlischen Vater zu preisen und voll Hingabe zu loben (vgl. Mt 5,16). Daher gilt es, keinen Menschen zu verachten und zu verurteilen, egal ob arm oder reich (vgl. BReg 2,17). Die Brüder sollen nicht in Aufregung geraten, sondern sich in Geduld und Demut üben (Erm 13,14,17,19,22) sowie durch **Sanftmut** und **Friedfertigkeit** auffallen, um auch andere zu Güte und Eintracht aufzufordern (vgl. BReg 3,10-11).

Die (innere) Architektur der Bruderschaft lässt sich als **Familienmodell** beschreiben. Bedingt nicht zuletzt durch seine biografische Prägung betont Franziskus in seinem Verständnis von

Bruderschaft als einer Art „Hausgenossenschaft“ stärker „weiblich-mütterliche“ Elemente (vgl. auch die Regel für Einsiedeleien; BrLeo 2), die insbesondere für Männergemeinschaften eine große Herausforderung darstellen. Er setzt dabei mehr auf (innere) Haltungen als auf äußere Vorschriften.

Die **inneren Strukturelemente** bei Franziskus sind somit die gelebten Haltungen von **Gemeinschaftlichkeit, Brüderlichkeit, Gleichheit, Mindersein / Untertansein, Dienstbereitschaft, Liebe, Barmherzigkeit, Mitleid, Sorgfalt, Solidarität, Sanftmut, Friedfertigkeit, Geduld und Demut**. Das ist sein Modell einer evangeliumsgemäßen Lebensform, die einzuholen und umzusetzen nie völlig gelingen wird. In der Spannung zwischen Ideal und Wirklichkeit, zwischen Regulierung und gelebtem Leben bleiben sie zentraler Kristallisationspunkt eines franziskanischen Lebensstiles. Daran werden wir uns messen lassen müssen.

Br. Stefan Federbusch